

Karin Vach / Gina Weinkauff (Hg.)

Martin Baltscheit

Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2014



Kinder- und Jugendliteratur **aktuell**

kopaed

Martin Baltscheit

Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2014

Kinder- und Jugendliteratur aktuell

herausgegeben von Petra Josting und Gina Weinkauff

Band 3

Karin Vach / Gina Weinkauff (Hg.)

Martin Baltscheit
Heidelberger Kinderliteraturgespräche 2014

kopaed (muenchen)
www.kopaed.de

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

© kopaed 2015
Pfälzer-Wald-Straße 64
81539 München
fon: 089.68890098
fax: 089.6891912
email: info@kopaed.de
www.kopaed.de

Druck: docupoint, Barleben

ISBN 978-3-86736-305-1

Inhaltsverzeichnis

- 7 Vorwort
- Karin Vach und Gina Weinkauff*
11 **„Der Blick auf die Zielgruppe ist immer nur einer von vielen.“**
Ein Gespräch mit Martin Baltscheit
- Bernd Dolle-Weinkauff*
33 **Vom Agenten, der seiner Zeit voraus war**
Über Martin Baltscheits Comics
- Gerd Taube*
45 **Kühn erdachte Lügenkleider für die Wahrheit**
Das dramatische Schaffen von Martin Baltscheit
- Iris Schäfer*
61 **Von künstlichen Kindern und virtuellen Protagonisten auf ihrem Weg zur Menschwerdung in Martin Baltscheits Weblogs**
- Hans Lösener*
71 **Martin Baltscheit oder die Präsenz der Stimme**
- Gina Weinkauff*
81 **Einfache Geschichten mit doppeltem Boden**

- Karin Vach*
97 **Typografie in Bilderbüchern von Martin Baltscheit**
- Liane Rositzka und Klarissa Schröder*
111 **Von einem Löwen, der weder schreiben noch bis drei zählen kann, bei Wahlen nichts von Gegenkandidaten hält und trotzdem für die Rechte der Tiere kämpft**
Martin Baltscheits Löwen-Geschichte im Medienverbund
- Livia Krißler*
125 **Der Winterzirkus als Hörspiel, als illustriertes Kinderbuch und als Theaterstück**
- Michael Ritter*
137 **Performative Identitäten zwischen Tierfabel und postmodernem Adoleszenzroman**
Analysen zu Martin Baltscheits Die besseren Wälder
- Klara May*
149 **Werkverzeichnis Martin Baltscheit**
- 163 Preise und Auszeichnungen
- 165 Verzeichnis der Autorinnen und Autoren

Der vorliegende Band über Martin Baltscheit ist der erste Heidelberger Beitrag zur Reihe *Kinder- und Jugendliteratur aktuell*. Die *Heidelberger Kinderliteraturgespräche* werden vom Zentrum für Kinder- und Jugendliteratur der Pädagogischen Hochschule Heidelberg ausgerichtet. Im Rahmen der Veranstaltungsreihe wird etwa einmal pro Jahr eine AutorIn, IllustratorIn, ÜbersetzerIn oder VerlegerIn zu einem Podiumsgespräch eingeladen. Gedacht ist an Persönlichkeiten, deren Wirken der Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur bereits wichtige Impulse vermittelt hat und solche, deren Werk ein besonderes literarisches Innovationspotential besitzt. Gegenstand des Gesprächs ist das gesamte Oeuvre bzw. die Tätigkeit des jeweiligen Gastes im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur. Die *Heidelberger Kinderliteraturgespräche* knüpfen an die Veranstaltungsreihe *Kinderliteratur im Gespräch* an, in deren Rahmen von 1996 bis 2006 insgesamt 24 wichtige VertreterInnen der Kinder- und Jugendliteratur an der Pädagogischen Hochschule zu Gast waren. Mit zwei Ausnahmen wurden alle Gespräche transkribiert und sind auf der Website des Zentrums für Kinder- und Jugendliteratur dokumentiert.

Auch in den Sammelbänden, die im Anschluss an die Veranstaltungen der neuen Reihe produziert werden, nimmt die schriftliche Fassung des Podiumsgesprächs einen besonders wichtigen Platz ein. Dieser umfangreichste Beitrag des Bandes wird ergänzt durch

verschiedene wissenschaftliche bzw. essayistische Aufsätze zum Werk des Gesprächspartners und eine Bibliographie.

Als erster Gast kam im Mai 2014 Martin Baltscheit an unsere Hochschule. Neben Studierenden, Lehrenden und anderen erwachsenen Besuchern saßen auch viele Kinder im Publikum. Der Abend vermittelte eindrucksvoll Einblick in das Werk eines überaus vielseitigen Künstlers, der nicht zuletzt eine großartige Bühnenpräsenz besitzt. Bei diesem *Heidelberger Kinderliteraturgespräch* stand die Lesung von Martin Baltscheit im Mittelpunkt, das Gespräch haben wir ausnahmsweise telefonisch nachgeholt.

Martin Baltscheit wurde 1965 in Düsseldorf geboren. Bereits während seines Studiums an der Folkwangschule Essen (Kommunikationsdesign) sammelte er als Mitglied des Theaters Junges Ensemble Düsseldorf (1986 bis 1992) erste Bühnenerfahrungen und hatte 1992 sein Debüt als Autor mit dem Comic *Valerius – vom Index bedroht* (Ko-Autor: Christian Schnalke). Martin Baltscheit ist eine Art postmodernes Universalgenie und hat als Illustrator, Sprecher, Bilderbuch-, Prosa-, Hörspiel- und Theaterautor ein eindrucksvolles, formal und medial vielfältiges und stilistisch facettenreiches Werk hervorgebracht.

Wichtige Aspekte dieses Werks werden in den Beiträgen dieses Bands thematisiert: die Comics (von Bernd Dolle-Weinkauff), das dramatische Schaffen (von Gerd Taube), die Weblogs (von Iris Schäfer), die Arbeit als Sprecher (von Hans Lösener), die Bilderbücher (von Gina Weinkauff und Karin Vach) und die Medienverbünde (von Liane Rositzka, Klarissa Schröder, Livia Krißler und Michael Ritter). Dass es in Baltscheits Werk noch mehr zu entdecken gibt, dokumentiert die von Klara May zusammengestellte Bibliographie.

Wir sind froh, dass wir neben einschlägig profilierten Spezialisten auch drei Studierende zur Mitwirkung

an unserem Band gewinnen konnten. Ihnen allen sei herzlich gedankt!

Bedanken möchten wir uns auch beim Verlag Beltz und Gelberg, der die Veranstaltung finanziell ermöglicht und bei der Heidelberger Buchhändlerin Gabriele Hoffmann, die diese Unterstützung eingefädelt hat sowie last but not least bei all denen, die durch kundige technische Unterstützung, sorgfältiges Korrekturlesen oder fleißiges Aufschreiben der Rohfassung des Gesprächs das Ihre zu diesem Band beigetragen haben: Merle Beber, Sabine Hertel, Andreas Konold, Klara May und Franziska Walter.

Karin Vach und Gina Weinkauff,
Heidelberg im Februar 2015

„Der Blick auf die Zielgruppe ist immer nur einer von vielen.“

Ein Gespräch mit Martin Baltscheit

von Karin Vach und Gina Weinkauff

Das hier vorliegende Gespräch geht auf ein live aufgezeichnetes Telefoninterview mit Martin Baltscheit am 29. Juli 2014 zurück. Die Audioaufnahme wurde im Anschluss daran transkribiert, redigiert und von Martin Baltscheit autorisiert.

Über Lesungen

Vach: Wir haben eine sehr beeindruckende Lesung von Dir erlebt, die nun schon mehr als zwei Monate zurückliegt. Es gab dazu einige schriftliche Feedbacks, wie z.B. „Er hat unglaublich toll vorgelesen. Er ist stimmgewaltig und sehr vielseitig. Er hat großes Charisma und kann seine Zuhörer mitreißen. Er ist toll auf die Kinder eingegangen, hat aber auch gerne mit den Erwachsenen gescherzt.“ Was ist denn Deine Erinnerung an den Nachmittag im überfüllten Hörsaal der Pädagogischen Hochschule Heidelberg?

Baltscheit: Es war eine gute Lesung, sehr gutes Publikum. Ein bisschen ist es ja beim Lesen wie bei Keith Jarrett, der bei seinen Konzerten das Publikum warnt: „Wie gut ich bin, hängt von euch ab!“ Hat er alle zusammengestaucht, kann er auch spielen. Ich musste das nicht tun, das Publikum war gespannt und aufmerksam und voller Liebe für die Literatur, und dann kann es ja nur gut werden.

Weinkauff: Ich möchte Dir jetzt noch ein zweites Lob vorlesen: „Martin Baltscheit ist ein Allround-Talent, ein ausgezeichnete Sprecher, Zeichner und Autor – und liest so packend vor, dass nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene völlig gebannt lauschen.“ Das hat keine Studentin von uns geschrieben, sondern Irmgard Clausen in ihrer Laudatio bei der Ernennung zum „Lesekünstler des Jahres 2014“ durch die Arbeitsgemeinschaft Leseförderung des Börsenvereins des deutschen Buchhandels. Was bedeutet Dir diese Auszeichnung, was bedeuten Dir überhaupt Lesungen?

Baltscheit: Auszeichnungen bedeuten mir sehr viel. Ich bin ja kein Bestsellerautor, d.h. es gibt eine kleine Gemeinde von Lesern, die das, was ich mache, lieben. Ein Kollege gratulierte mir einmal zu einem Preis und fügte hinzu, dass er lieber Auflagenmillionär wäre. Wäre ich auch lieber, bin ich aber nicht und deshalb haben Preise große Bedeutung. Und was mir eben auch viel bedeutet, sind gelungene Lesungen. Ich habe das Glück, vor großem Publikum lesen zu dürfen, z.B. in Schulen oder im Theater. Die Erfahrung breiter Zuneigung ist am Schreibtisch ja eher selten. Man hat sich selbst und das Glück des Schreibens, aber wenn man sieht und spürt, was funktioniert und dass die Liebe, die man in die Bücher steckt, auch zurückkommt, ist das schon einen Ausflug wert. Ohne Preise, Lob und volle Häuser ist es für mich eher schwer.

Vach: Du hast uns ja den – leider noch unveröffentlichten – Ratgeber „Wie man ein wunderbares Bilderbuch macht. In elf Schritten“ zur Verfügung gestellt, wofür wir sehr dankbar sind. Darin hast Du Dich auch zu Lesungen geäußert. Du gibst einem (erdachten) Autor, der bei seiner ersten Lesung vor einer Horde Viertklässler empfindlich Federn lassen musste, folgende Empfehlung:

„Machen Sie sich Notizen, schreiben Sie LAUT oder LANGSAM über den Text. Lesen Sie nur die besten Stellen vor.“ Wie bereitest Du selbst Deine Lesungen vor? Machst Du das überhaupt noch?

Baltscheit: Ich mache nicht mehr als 25 Lesungen im Jahr, bin aber routiniert und kenne meine Bücher. Innerhalb des Bekannten, improvisiere ich. Ich schaue, was an dem Tag los ist, welche Kinder und wie viele Erwachsene da sind und was man sich erlauben kann. Für mich sind Lesungen am schönsten, wenn sie mich selbst inspirieren. Weil es nur wenige Lesungen sind, freue ich mich jedes Mal darauf. Kinder aus der dritten, vierten Klasse sind mir die liebsten, die schreiben schon selber und da fallen die Geschichten auf guten Boden. Ich mag ihre Neugier und ihre Begeisterung. Zu den Autogrammen gibt es immer kleine Zeichnungen auf Zuruf. Das fordert und schützt vor zuviel Routine. Nach so einer Lesung mache ich auch nicht mehr viel, brauche eine Pause, schlafe und träume vom ganz großen Erfolg eines Bestsellerautors.

Weinkauff: Hast Du vielleicht ein Beispiel, eine Erfahrung, in der Dich Deine Zuhörer komplett verblüfft haben und die Lesung auf eine erfreuliche Art aus dem Ruder gelaufen ist?

Baltscheit: Sie laufen nicht aus dem Ruder, ich habe ja die Mikrofonmacht. Einmal habe ich einen Bilderbuchworkshop für Kinder gegeben, da war ein blinder Junge dabei, und ich habe gefragt: „Welche Farbe hat der Käfer?“ Dann habe ich mich geschämt für die Frage, der Junge hat gesagt: Blau! Na klar, habe ich gedacht, natürlich hat er Farben und auch wenn mein Blau nicht sein Blau ist, es gibt eine Vorstellung davon und die ist für jeden anders. Blind oder sehend. Ich habe was dazu gelernt. Darum geht auch für mich immer noch ... etwas Neues lernen.

Lektüren und Bildbegegnungen in der Kindheit

Weinkauff: Ich möchte zum nächsten Punkt übergehen, zu der Frage, wie Du eigentlich zu dem Künstler wurdest, der Du heute bist. Das fing ja vielleicht in der Kindheit an. Welche Lektüren haben Dich geprägt, welche Bildbegegnungen gab es in Deiner Kindheit?

Baltscheit: *Asterix*. Den haben wir alle gelesen. Und die Walt Disney-Schallplatten von den Filmen. Mit meinen Jungs (6) lese ich jetzt auch *Asterix*. Dann *Tim und Struppi* und natürlich meine aktuellen Lieblingsbücher.

Weinkauff: Du warst auch so klein, als Du *Asterix* gelesen hast?

Baltscheit: Wir müssen etwas größer gewesen sein, haben das schon selber gelesen. Da meine eigenen Kinder durch die Arbeit ihrer Eltern früh mit Büchern in Verbindung kommen, auch mit Comics, verstehen sie das gut und lieben es. *Asterix* ist die beste Schule, brillant gezeichnet, voller Details, sensationelles Timing, Bild und Textwitz. Funktioniert für Kinder und Erwachsene.

Natürlich auch *Donald Duck* und immer wieder Schallplatten. Europa. Märchen, gelesen von Hans Paetsch.¹ Ich habe einen Braun-Schneewittchensarg und die alten Platten alle noch einmal angehört. Was ich als Kind gut fand, gefällt mir immer noch. Es gab außergewöhnliche Sprecher, gute Skripte, besondere Inszenierungen. Was ich als Kind doof fand, mag ich auch heute nicht. Ich glaube, jeder Mensch hat schon sehr früh seine eigenen Qualitätskriterien, sie schulen sich an Beispielen. Man kann sagen: Gute Beispiele = gute Schule = mehr Vergnügen an der Kunst.

¹ Hans Paetsch (1909-2002), Schauspieler, Regisseur, Hörspiel- und Synchronsprecher. Sprecherrollen in zahlreichen Märchenhörspielen.

Bücher habe ich nur wenige gelesen. Comics und Hörspiele waren meine Welt. Ach, ja zur Frage, wie man wurde, was man ist. Ich glaube, in friedlichen, wohlhabenden und weitestgehend säkularisierten Ländern, wie zum Beispiel Deutschland, kann jeder werden, wie er gemeint ist. Das ist nicht immer einfach, aber möglich. Mir war und ist es möglich und es muss uns ein Anliegen sein, diese Möglichkeiten für alle Kinder zu schaffen.

Literarische Anfänge und Resonanz

Weinkauff: Das ist ein großes Glück, und Du hast ja viele verschiedene Fähigkeiten. Du hast an der Folkwangschule in Essen studiert, in den 90er Jahren hast Du Theater gespielt, für den Rundfunk gearbeitet, auch schon ein paar Bilderbücher gemacht und einen autobiographischen Roman geschrieben: *Die Zeichner...*

Baltscheit: Das Buch ist auf Anregung von Abraham Teuter² entstanden. Es war seine Idee, Talente zu mischen. Schreiben und Zeichnen. Da bot sich die eigene Geschichte an. Es ist sehr autobiographisch, Fiktion aus Realität. Nun ist jede Nacherzählung immer subjektiv, parteiisch und damit Propaganda, also Erfindung. Trotzdem, nach diesem Buch hat es Jahre gedauert, bis ich gelernt hatte, den umgekehrten Weg zu gehen, also aus einer Idee eine literarische Realität mit echten Charakteren und lebendigen Dialogen werden zu lassen. Damals habe ich einfach nur aufgeschrieben, was mir passiert ist und hatte ja auch dieses unglaubliche empörte Mitteilungsbedürfnis. In meinen 30er Jahren habe ich eine Therapie gemacht, und nach über zehn Sitzungen hat Dr. Freud zu mir gesagt: „So, lieber Herr Baltscheit, das ist jetzt das erste Mal, dass Sie Luft holen!“

Weinkauff: Besonders interessant finde ich die Karriere von *Die Geschichte vom Löwen, der nicht schreiben konnte*. Das ist ja heute Dein erfolgreichstes Buch, aber bis es soweit war, dauerte es. Du hast 1998 im *Eselsohr* diesen Artikel geschrieben über das Ablehnungslachen der Verlage und das Buch trägt die Widmung „Dem Löwen gewidmet, der lange brüllen musste, bis er sich selbst in einem Buch lesen konnte.“ Wie erklärst Du Dir, dass Du acht Jahre nach einem Verlag suchen musstest und wie erklärst Du Dir den letztendlich doch überragenden Erfolg dieses Buches?

² Abraham Teuter leitete von 1980-2002 den Verlag Alibaba (vgl. <http://www.alibaba-verlag.de/>). Dort erschienen unter anderem Baltscheits erste Bilderbücher

Baltscheit: Der Bajazzo Verlag hat sich das Buch getraut, weil er finanziell unabhängig war und einen Flop riskieren konnte und natürlich, weil sie mutig, verwegen und großartig waren. Keiner der wirtschaftlich denkenden Verlage wollte es haben. Ich war überall damit, und ich war sehr wütend über die Ablehnungen. Es ist als ob ich von meinem Erfolg am Ende des Lebens weiß und es sozusagen eine Frechheit finde, wenn mich einer aufhalten will. Nach dem Artikel im *Esels-ohr* bezogen sich die Absagen gerne auf das Ablehnungslachen. An dieser Stelle könnte ich behaupten, meiner Zeit voraus gewesen zu sein. Aber ich glaube alle Entwicklungen brauchen Zeit und das wichtigste Talent ist Ausdauer. Viele Träume sind wahr geworden, nur eben gut 10 Jahre später als gedacht. Also, das Beste kommt noch.

Warum der *Löwe* so ein Erfolg geworden ist, weiß ich nicht. Die Liebesgeschichte? Kinder mögen cholische Versager? Die Idee kam übrigens von meiner Tochter (damals 5). Ich habe eine Geschichte begonnen mit „Es war einmal ein Löwe...“, und sie sagte „und der konnte nicht schreiben“. Keine Ahnung, ob das was mit mir zu tun hatte ...

Vach: Wenn man sie danach fragt, äußern sich Kinder- und Jugendbuchautoren sehr unterschiedlich zum Einfluss der Zielgruppenorientierung auf ihr Schreiben. Zoran Drvenkar zum Beispiel hat mehrfach betont, dass ein solcher Einfluss für ihn nicht bestünde, während Kirsten Boie sich in ihrer Dankesrede anlässlich der Verleihung des Sonderpreises des Deutschen Jugendliteraturpreises 2007 dezidiert zur Komplexitätsreduzierung mit Rücksicht auf die Adressaten bekennt.

Baltscheit: Nehmt ihr den Preis wieder weg!

Vach: Wenn Du dich jetzt einordnen solltest auf diesem Spektrum Drvenkar – Boie, dann gehst Du nicht in Boies Richtung?

Baltscheit: Ich bin ein Zoran Drvenkar-Jünger. Nicht so gut, aber bemüht. Ich habe alles von ihm gelesen auch seine Texte über Literatur und kann es nicht besser formulieren. Was Kirsten Boie vielleicht meint: Wer *Bobo Siebenschläfer* schreibt, muss einfach bleiben. Aber die Spannbreite dessen, was Dreijährige verstehen, ist so groß wie der Raum zwischen Bildzeitung und Bulgakow. Boies Definition für Kinderliteratur ist eigentlich die Definition fürs Fernsehen: Alles muss erklärt werden, alles überdeutlich gezeigt werden. Der Geschichte wird nicht vertraut, die Zuschauer für dumm gehalten. Musik, Sprache, Bilder, alles

Adressatenkonzepte und künstlerisches Credo³

Kirsten Boie

„... mir fällt es schwer zu glauben, dass selbst die wunderbarste Kinderliteratur wirklich jemals das literarische Niveau hochklassiger Belletristik erreichen kann: Das wäre nämlich, erlauben Sie mir jetzt mal ein bisschen Pathos, Verrat an ihren Lesern. Die literarische Qualität von Belletristik beruht ja, um nur ein paar Punkte zu nennen, auf Mitteln wie Reduktion, dem Spielen mit Symbolen und Doppeldeutigem, Verstecktem, auf Leerstellen im Text, die der Leser unbewusst oder bewusst beim Lesen lustvoll mit Eigenem füllt.

[...]

Bücher für Kinder dagegen, und je jünger sie sind, desto stärker gilt das, dürfen eben genau das nicht. Statt Metaphern gebrauchen wir Vergleiche, Symbolik können wir gleich ganz vergessen, und alles Mögliche muss immerzu erklärt werden. Je jünger unsere Leser sind, je begrenzter ihre Lebens- und Leseerfahrung, desto expliziter müssen wir in unseren Büchern werden.“ (Boie 2007)

Zoran Drvenkar

„Ich schreibe nicht um Bücher zu machen, sondern ich schreibe, weil es mein Leben erfüllt und einem in all dem Chaos einen Sinn gibt. Und wenn sie das verlegen wollen, ist es okay, und auch wenn nicht, dann mache ich weiter. Ich finde, auch „Im Regen stehen“ ist ein ganz normales Buch. Dass es in der Sparte „Jugendbuch“ gelandet ist, war Zufall, und ich beschwere mich da nicht. Ich finde es okay.“ (Drvenkar 2002)

[Auf die Frage: Wie siehst du die Einteilung in Kinder-, Jugend- und Erwachsenenliteratur?]: „Dumm. Einfach dumm und recht typisch für eine Welt, die ihre Ordnung haben muß. Als Kind las ich, was mir in die Finger kam. Heutzutage versuchen die Eltern auf alles den Finger zu legen und die Erfahrungen ihrer Kinder zu kontrollieren. Wenn sie könnten, würden sie ihre Kids mit einem Fahrradhelm ins Bett schicken. Zum Glück haben Kinder und Jugendliche einen eigenen Willen, sonst würde ich die Hoffnung auf eine gute Welt aufgeben.“ (Drvenkar 0.J.)

³ Die nachfolgend dokumentierten Zitate lagen dem Gespräch zugrunde.